



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat.
Verwendung nur zum privaten Gebrauch! Es gilt das gesprochene Wort.

Pfarrer Stefan Hörstrup
Predigt zum Christkönigssonntag, 20. November 2022

St. Lamberti, Ochtrup

Die Orgel spielt einen Ausschnitt aus der Nationalhymne des Vereinigten Königreichs.

„God save the King.“ Als ich, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Schwestern und Brüder, vor einigen Wochen nach dem Tod von Queen Elisabeth II. zum ersten Mal diese Textzeile hörte, kam sie mir irgendwie unwirklich vor. 70 Jahre sangen die Briten „God save the Queen.“ Jetzt also ein König. Proklamiert durch die Mächtigen des Staates, verehrt von vielen – Gott möge ihn segnen; so jedenfalls der Wunsch der Hymne. God save the King.

Ich habe gelesen: In Deutschland gibt es ein erstaunlich hohes Interesse an den europäischen Königshäusern, obwohl wir Deutschen seit über 100 Jahren selbst keinen Monarchen als Staatsoberhaupt haben. Und eine Umfrage sagt: Fast die Hälfte der Frauen und 36 % der Gesamtbevölkerung Deutschlands interessieren sich für Berichte und Geschichten über die Königsfamilien. Allerdings ist der Wunsch, selbst zu einer Monarchie zu werden konstant gering: etwa 16 % der Deutschen, also etwa jeder sechste hätte gerne ein Königshaus. Offenbar sind Selbstbestimmung, Wahl und Abwahl, Kontrolle, kurz die demokratischen Grundprinzipien doch wichtiger, als der Glanz und Glamour eines hochadligen Staatsoberhauptes. Und ich würde sagen: Könige sind doch eher märchenhafte Gestalten, die faszinieren, aber zugleich wirken sie wie aus der Zeit gefallen. – Und jetzt wir Katholiken: Wir feiern Christus als König?! Ist das Christkönigsfest nicht selbst schon veraltet, obwohl es nicht einmal 100 Jahre alt ist? Das Christkönigsfest entstand nach dem Ersten Weltkrieg, nach den Wirren und den Zusammenbrüchen mehrerer europäischer Monarchien, um den Katholiken in unsicherer Zeit einen Haltepunkt zu zeigen: Wenn auch weltliche Herrschaften und Monarchien vergehen: Christus ist der wahre König, seine Herrschaft ist Ziel der Zeit! So die Begründung damals. Und damit verband sich der Auftrag am Königreich Christi mitzuwirken, ein Auftrag einer jeden Katholikin und eines jeden Katholiken. Das ist lange her. Aber gilt der Auftrag auch noch heute?

Der Blick in die biblischen Texte des heutigen Festtages kann vielleicht helfen, auf die eigentliche Bedeutung vom Christus König zu schauen. Da hieß es in der ersten Lesung aus dem Buch Samuel: „Sie salbten David zum König von Israel“ (2 Sam 5,3b). Das ist ein archaischer Ritus, das Salben und zwar mit Öl und wirkt heute sicherlich etwas ungewöhnlich. Und dennoch ist dieses Ritual ein Zeichen, das in seiner Schlichtheit immer noch eine tiefere Bedeutung erahnen lässt. Es geht um Wertschätzung, um Würde. Ich spreche jetzt nicht vom Einsalben, wenn jemand krank ist. Ich spreche von dem Ritus hier in der Kirche, bei der Taufe. Und ich gestehe: Das empfinde ich als ein Privileg, Menschen salben zu dürfen, oftmals Woche für Woche. Meistens sind es ja Säuglinge. Und schon denen spreche ich dann nach der Taufe zu: Du wirst gesalbt zum Priester, Propheten und König! Es berührt mich immer wieder, so ausdrücklich einem anderen Menschen in dieser Weise seine unantastbare und unendliche Würde zuzusprechen. Du bist ein König!

Es war schön, vor einigen Wochen dies auch einem Jugendlichen unserer Gemeinde sagen zu dürfen, nachdem er sich entschieden hatte, sich taufen zu lassen – mit 15 Jahren! Dazu gehört Mut, Entschlossenheit und das Einstehen für die eigene

Überzeugung. Ich würde sagen: das sind königliche Tugenden, die der junge Mann da schon gelebt hat. Und jetzt bei der Salbung durfte ich das feststellen und sagen: Ja, Du bist ein König – ein Kind Gottes und ein Freund Jesu. – Das hat mich sehr bewegt. Wenn allerdings jeder und jede Getaufte ein König, eine Königin ist, ist das dann noch etwas Besonderes? Um darauf eine Antwort zu geben, muss man offenbar tiefer sehen. Denn um was für ein Königtum handelt es sich, wenn man die Königswürde Christi zum Maßstab nimmt für alle Getauften. Die Szene, die das Evangelium vom heutigen Festtag vor Augen stellt, ist in ihrer Drastik kaum zu überbieten und hat mit einem königlichen Moment, wie es landläufig verstanden wird, eigentlich nichts zu tun. Hier wurde die Hinrichtung Jesu am Kreuz geschildert. Die Soldaten verspotteten dabei Jesus: „Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst!“ (Lk 23,37). Und über dem Kreuz steht die bekannte Aufschrift: „Das ist der König der Juden.“ Das ist reine Verachtung. Aber dann sind da noch die beiden anderen Gekreuzigten. Der eine übernimmt den Spott und Hohn Jesus gegenüber. Der andere sieht tiefer. „Denk an mich, wenn du in deiner Macht als König kommst“, (Lk 23,42) sagt er zu Jesus. Man muss sich das vorstellen: Er erkennt in dem mit Dornen gekrönten, am Kreuz hängenden Menschen den Gott-König. Was das heißt, beschrieben auch zwei Verse aus der zweiten Lesung, die eben zu hören waren aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. ... Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand.“ (Kol 1,15.17). Als ob der Mitgekreuzigte das schon erkannt hätte: Jesus, der neben ihm am Kreuz hängt, hat eine Größe und Macht: Und das ist seine Liebe, die bereit ist, alles zu geben im Blick auf uns Menschen und die am Ende selbst den Tod besiegt. Das ist königliche Würde! Sie verwandelt all unsere gewohnten Vorstellungen von Macht und Gewalt und stellt sie auf den Kopf: statt Geburt im Schloss der Stall, statt adliger Gesellschaft die Fischer vom See, statt Thron das Kreuz. Und bevor wir uns klein machen, hat er sich schon zu uns heruntergebeugt und uns groß werden lassen. Er macht uns groß, macht uns selbst zu Königinnen und Königen. Wie? Durch die Macht seiner Liebe, die er jedem Menschen schenkt.

Was könnte das für uns Christen bedeuten, denen bei der Taufe diese Königswürde zugesprochen wurde? Wenn wir unser eigenes Königsein ernst nehmen, dann ist es ausgerichtet am König Jesus selbst und das heißt konkret: dienen statt herrschen, verzeihen statt verurteilen, lieben statt hassen. Ich weiß, das ist nicht so einfach. Im Bilde gesprochen: Die Krone, die mir da bei der Taufe aufgesetzt wurde, ist ganz schön schwer. Sie zu tragen bedarf der Hilfe und zwar der Hilfe Jesu. So macht es Sinn, heute seine Herrschaft zu bejubeln: Jesus Christus ist König, Halleluja! Oder in Anlehnung an die britische Nationalhymne zu sagen: God is the King! Amen.